

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 48

Artikel: Der ergebene Fürst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der ergebene Fürst.

Dom Pedro prübelt ernst an dunkeln Orte,
Ein Alchimist der allerbesten Sorte,
Ein Zeitgeist im Laboratorium.
Da kommt's von Fern wie wildes Sturm-

getöse,
Ein dumpfer Lärm, ein düsteres Gesumm'.
Der Kaiser ahnt, es sei um ihn gesch'e'n;
Er hört die Glocken, die Trompetenstöße,
„Nun denn“, ruft er gelassen: „Ich muss
geh'n!“

Da stürzt sein Kind, die Tochter ihm zu
Füssen:

„Nun müssen wir für Deinen Freisinn
büßen;

Zerstört ist uns're Herrschaft, unser
Reich!“

Der Kaiser lächelt: „Tochter, lass das
Weinen;

Um Thron und Scepter ist es mir ja gleich;
Betracht' das Unheil als ein glücklich'
Weh.

Die Sonne soll ja anderswo auch scheinen;
Und muss ich gehen, nun mit Gott! —
ich geh'!“

Der Tambour wirbelt durch die leeren
Hallen,

Der feige Herold lässt den Adler fallen,
Verliert dem Kaiser zitternd sein Geschick:

„Dom Pedro, Euro Herrschaft ist zu Ende;
Ihr seid Gefangener der Republik!“

„Brasilien ist's, das mir die Krone gab,“
Sagt Pedro leichtweg und verschränkt

die Hände,
„Es hat mich satt — nun denn, ich
danke ab!“

Heut wagt ein Schiff auf weiten, blauen
Fluthen,

Brasilens Kaiser birgt's, den Frisch-
gemuthen.

Er steht gelassen an des Bord's Rand
Und raucht behaglich eine Zigarrette.

Noch einmal blickt er nach dem fernern
Strand,

Auf dem ein andres Banner lustig weht.
Die Tochter schmolzt zwar nach der

Etiquette;
Dom Pedro aber lacht verschmitzt —
und geht.

Politisches Glück.

Der deutsche Kaiser hat's telegraphirt
An seinen Kanzler, den Braven,
Die türkische Gegend sei wunderschön —
Nun können wir ruhig schlafen.

Die Dardanellen, der Bosporus,
Der Ybizi-Kloß und so weiter,
Sie fanden Gnade vor Kaisers Aug',
Er telegraphirte es heiter.

Und als der Sultan dieß vernahm,
Da ist in die Höh' er gesprungen
Und hat vor lauter Freud' und Glück
Die preussische Hymne gesungen.

Der preussische Kultusminister hatte den Wirthen in der Umgegend von
Berlin die Bitte, allwöchentlich eine Tanzlustbarkeit zu veranstalten, abgeschlagen.
Wie man jetzt hört, soll der Minister sogar lange im Zweifel gewesen
sein, ob er es sich selbst gestatten dürfe, am Fackeltanz theilzunehmen.

Stoßseuffer aus Kamerun.

Dees isch ebe dees, ond dees isch ebe das:
Am Necker, da wachst a guets Treppfe.
Ond dees isch ebe dees, ond dees isch ebe das:
In Kamerun gib't's koini Kneppfe.

Aus Hansjerglis Naturgeschichte.



Unter den vierfüßigen Thieren ist das
Schwein eines von den nützlichsten; es besteht
aus Ripplein, Hämmelein, Schinken und allerlei
Zubehörde. Sein größter Festtag ist die Metzgerei,
welcher für die Juden ein Fasttag ist, aus deren
Vorles man auch Bürsten und Mehlschwärzer ver-
fertigt, hingegen sind die Blutwürste oft aus
Schweinblut.

Der Bär hat eßbare Lagen, dagegen gehört
der Bärenbreck in's Pflanzenreich. Die Eisbären
sind hinter dem Nordpol daheim, weshalb sie in
den Menagerien mit Pferdefleisch gefüttert werden und wackeln mit dem
Kopfe, weil noch kein lebendiger Mensch am Nordpol gewesen ist und Niemand
weiß, ob er eine Republik oder ein Königreich ist.

Das Rosh kommt an den Droschken vor und besonders in Arabien,
welches die schönsten sind. Der Roshbod heißt Hengst. Im Morgenland
findet man sie und da Hufeisen, welche man verkaufen kann und Kirichen
dafür bekommt.

Die Gaisbockweibchen heißen Ziegen, wenn es aber Männchen sind,
geben sie keine Milch. In Paris müssen sie Kleinkindermägenlein ziehen und
gehören zu den Wiederkäuern. Auch die Schneider werden zornig, wenn man
„Mäb“ macht, hingegen in Cashmir haben sie seidenweiche Haare.

Der Esel ist nicht halb so dünn als die aussehen, welche es sagen;
wenn er ganz anders wäre, wäre er ein Pferd. In den Kurorten reiten
die Damen darauf, aber nur auf der westlichen Seite.

Die Hasen werden meistens daneben getroffen und nähren sich von
Runkelrüben, aus welchen man Zucker macht, so daß das Geld im Lande
bleibt, jedoch der Jamaikarhum kommt nicht aus Preußen, sondern Kartoffel-
schnaps.

Das Schwingroß und Steckenpferd war nicht in der Arche Noah
und gehört nicht in's Thierreich, sondern es besteht aus Holz, Oelfarbe und
Hochmuth von denjenigen, welche darauf sitzen, wo aber der Schreiner nicht
daran Schuld ist.

Die Kuh heißt Ochse, wenn sie gemehget ist. Obwohl sie sehr gut-
müthig ist, wird die Milch im Sommer oft sauer, sogar wenn sie eine Glocke
trägt. Eine böse Krankheit ist das Blähen, damit es nicht an die Menschen
kommt, mischen die Milchbiedermänner Wasser in die Brennte.

Der Wallfisch ist ein Säugethier, aber in den Schweizerseen ist er
polizeilich verboten, darum lebt er im Eismeer, wo man Regenschirme und
Corfets fabrizirt, weil dort die Erde am rundesten ist und man gleich sehen
kann, wie es sein muß.

Igel gibt es zweierlei, die symbolischen sind Menschen und haben noch
eine Vorhölle, und die Andern sind allein ächte, wo man aber nicht darauf
sitzen darf, wenn man kostümiert ist wie die schöne Helena.

Die Hunde sind die klügsten Thiere, denn sie rennen zehntausend Mal
um ihren Kostgeber herum, welcher fast ebenso geschickt ist. Das Fett ist
gut für Brandwunden, wenn sie äußerlich sind; die Hundeserien sind eben-
falls eine schöne Erfindung.

Das Hermelin ist weiß, wenn es nicht gelb ist, welches dann Wiesel
heißt. Diejenigen Hermelin, aus welchen Louis XIV. Krönungsmantel ge-
macht wurde, waren Katzen, und überdieß lebte er sehr unsittlich, welches
aber bei den großen Herren nicht bestraft wird.

Der Mensch ist eigentlich auch eine Art Säugethier, aber er hat
Religion und Kleider und nährt seine Jungen nicht immer mit Milch, sondern
mit Bichorienbrühe, so daß man Konsumvereine erfinden mußte. Meistens
geht er aufrecht, etwa auch einmal schräg.

Der Spatz ist unter den Vögeln gleichsam ein Sozialdemokrat; er baut
sein Nest aus Zeitungsfetzen, zerrissenen Liebesbriefen und explodierten Cravatten.
Wenn er sonst Nichts kriegt, so ist er Vegetarianer und pfeift Regenerationen
über die Fieber der Nachtigall.

Die diebische Elster ist ein Opernvoegel und schon ziemlich aus der
Mode gekommen, weil nur schofele Diebe Kaffeelöffel stehlen. Hingegen hat
sie schwarze und weiße Federn.

Bei den Gänsen muß man unterscheiden, ob sie mit Astronomie und
Aesthetik oder mit Kasanien gefüllt sind. Alle wackeln mit dem hintersten
Körpertheil und ihre Vorfahren haben Rom errettet. In Pommern werden
Gänsebrüste gezüchtet und in Stralsburg Posteten.

Die Haringe gelten in nördlichen Gegenden als Proletariatsfische, die
bürgerlichen sind Rollmöpser, die vornehmeren Büdlinge und die ganz vor-
nehmen Matjes.

Die Sardelle, welche in Büchsen lebt, ist kleiner und wenn sie im
Rhein gefangen wird, ist sie ein ganz anderer Fisch und heißt dann Schneiderlein.

Der Blindenscheicher heißt eigentlich Blindscheiche und thut Niemand
Nichts und ist darum auch nicht giftig. Aus einem Röllelein Goldstücke, so
lang wie ein Blindscheicher, könnte man ein Bernerwägelin mit dem schönsten
Freibergerrothschimmel kaufen und hätte obendrein noch einen Haufen Münz
übrig.

Die rothen Korallen werden aus gebeizten Marfteinern gemacht und
gebrechelt, hingegen gibt es auch ächte, welche aber meistens auch falsch sind.
Ueberhaupt ist Nichts als Lug und Trug in der Welt.

Die Feugumper waren früher oft unverändert, wenn die Mädchen
das Gras mähten, darum macht man jetzt Alles mit Maschinen. Wenn sie
einen schlafenden Botaniker plagten, so hat es nicht viel auf sich. Man
kann sie auch essen.

Die Scheinwürmchen scheinen meistens um die Bänklein herum, wo
es Etwas abzusehen scheint. Weil sie nicht um Martini leuchten, so heißen
sie auch Johanniswürmchen.